

erfolge wurden mit Halbedelsteinimitationen und ab 1897 mit irisiertem Phänomen-Glas nach dem Genre Tiffany erzielt. Die Teilnahme an nationalen und internationalen Ausst. und die damit verbundene Präsentation bes. Schaustücke (wie die monumentale, in Grauonyx gehaltene K. Franz-Joseph-Vase) sowie die Errichtung von Handelsvertretungen in europ. Großstädten trugen zum weltweiten Ruf der Firmenprodukte ebenso bei wie deren künstler. Entwürfe – etwa von Lehrern und Schülern der Wr. Kunstgewerbeschule. KR S. war Mitgl. des Zollbeirats und verschiedener Komm. des Handelsmin. sowie der HGK in Pilsen (Plzeň) und gehörte zu den Förderern des Österr. Mus. für Kunst und Ind. Er erhielt in- und ausländ. Ausz., 1902 wurde der Frh. stand seines Verwandten, des Admirals Hermann Frh. v. S. (s. d.), auf ihn übertragen. Sein ihm 1908 in der Firmenleitung nachfolgender Sohn, Max (imilian) Frh. v. S. (III.) (geb. 13. 9. 1883), der ein künstler. progressives, aber kommerziell problemat. Produktionsprogramm verfolgte, konnte – wie auch spätere Firmenleiter – an die wirtschaftl. Erfolge S.s nicht anschließen, sondern mußte 1911 den Konkurs anmelden.

L.: *Bohemia, NFP*, 1. 8. 1909; *Großind. Österr.* 1/2, S. 178, II/2, S. 126; *W. Neuwirth, Loetz Austria 1905–18*, Linz 1986 (Kat., m. B.); *Johann Lötzer 1824–1939. Glas aus dem Böhmerwald*, red. J. Lněničková, 1999, bes. S. 37ff. (m. B.); *J. Mergl u. a., Lötzer. Böhm. Glas 1880–1940, 2003*, s. Reg. (auch zu den anderen Familienmitgl.; m. B.); *AVA, KA*, beide Wien; *Archiv der Stadt Linz*, Linz, ÖÖ.

(E. Lebensaft – J. Mentschl)

**Spaur** Friedrich Franz Joseph Gf. von, Schriftsteller und Domherr. Geb. Mainz, Erzbistum Mainz (Dtd.), 1. 2. 1756; gest. Wien, 6. 3. 1821; röm.-kath. – Aus altem Tiroler Geschlecht, Sohn des Präs. des Reichskammergerichts Franz Joseph Gf. v. S. (1725–1797). Bereits 1777 wurde S. Salzburger Domherr, wobei eine als „Spaur Messe“ bezeichnete Komposition von Mozart wahrscheinl. für seine Konsekration geschrieben wurde; 1795 auch Domherr zu Passau. Einer Karriere innerhalb der Kirchenhierarchie nicht abgeneigt, stieg S. dennoch zu keinen höheren geistl. Ämtern auf, spielte jedoch im Salzburger Kultur- und Geistesleben seiner Zeit eine wichtige Rolle. Er war ein überzeugter Vertreter der kath. Aufklärung, 1777 trat er der Münchner Freimaurerloge „Zur Behutsamkeit“, später auch anderen Logen bei. S.s Wirken manifestierte sich in vielen verschiedenen Bereichen, so setzte er sich etwa für Refor-

men in der Sozialpolitik und im Schulwesen ebenso ein wie für den Ausbau von Leihbibl. oder die Melioration von Grund und Boden. Zudem trat er als engagierter und origineller Schriftsteller hervor. Für seine programmat. Schrift „Ueber die Pflicht des Staates, die Arbeitsamkeit zu befördern, die Betteley abzustellen und die Armen zu versorgen“ (1802) wurde er von der Bayer. Akad. der Wiss. zum Ehrenmitgl. ernannt. Seine Erfahrungen im Fürsorgebereich hatte er als Leiter der städt. Armenkomm. Salzburgs gesammelt. Seine „Reise durch Oberdeutschland. In Briefen an einen vertrauten Freund“ (1800) setzte er mit den „Nachrichten ueber das Erzstift Salzburg nach der Säkularisation. In vertrauten Briefen“ (2 Bde., 1805) fort. S. blieb auch nach der Säkularisation des Erzstifts und der 1806 erfolgten Auflösung des Domkapitels vorerst in Salzburg und wirkte u. a. als Präs. der 1811 gegr. Ges. „Museum“, einem Lesezirkel und gesellschaftl.-intellektuellem Treffpunkt. 1819 übersiedelte er nach Wien.

W.: *Gedanken über die Bildung der Gutsbesitzer und Bauern zu ihrem Berufe, dem Landbau*, 1813; etc.

L.: *Wurzbach* (s. u. *Franz Joseph Gf. v. S.*); *K. O. Wagner*, in: *Mitt. der Ges. für Sbg. Landeskd.* 74, 1934, S. 145ff.; *U. Salzmann*, in: *F. S., Reise durch Oberö. .... Reprint 1985*, S. 3ff.; *H. Schuller, Mozarts Salzburger Freunde und Bekannte (= Taschenbücher zur Musikwiss.* 119), 1998, S. 88; *Sbg. Mozart-Lex.*, red. G. Ammerer – R. Angermüller, 2005.

(G. Ammerer)

**Spaur** Marie Gfn. von, geb. Mösner, Harfenistin. Geb. Leopoldskron (Salzburg, Sbg.), 14. 2. 1838; gest. Salzburg (Sbg.), 24. 1. 1884. – Tochter von Christian Mösner d. Ä. (1800–1838), Violinist am Stift St. Peter in Salzburg und Organist, ab 1830 Regenschori an der Kollegienkirche; ab 1865 verehel. mit Philipp Gf. v. S. (s. u.). Nach einem Klavierstud. bei Martin Werkmann 1847–49 besuchte S. das Münchner Konservatorium und begann gleichzeitig auch mit dem Harfenspiel bei Louise Finke. Ab 1852 in Wien, wurde sie hier Schülerin des Harfenvirtuosen Antonio Zamara und absolv. i. d. F. ihre ersten öff. Auftritte (1852 gem. mit ihrem Bruder, dem Violinisten Christian Mösner d. J. in Salzburg, 1853 in Wien) und Konzertreisen. 1855–57 setzte sie ihre Ausbildung am Pariser Conservatoire bei Antoine Prumier und privat bei Felix Godefroid fort (1857 1. Preis für Harfe am Conservatoire) und war gleichzeitig in Straßburg (Strasbourg) als Harfenistin im Theaterorchester und Prof. am Konservatorium tätig. 1857–64 unternahm sie eine Reihe von Konzert-